Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 16 (1890)

Heft: 17

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier Und hab' mit Entfegen gehört, Wie man in Bellinzona Das Rathen ber Rathe ftort.

Selbst Tintengefäße follen Bum Mliegen fich richten ein Und in ihrem Fluge gesonnen Un Röpfe zu pütschen sein.

Dem fonnte man leichtlich helfen, Werft die Tintentübel nur weg, Die Meteorfüllfederhalter Berhindern folch böslichen 3med.



Die Lotterie, der Elephant und die Bahnschmerzen.

Es gibt so viele — — Kluge, welche in auswärtigen Lotterien spielen, und das ift recht schön, denn die Lotterie ift eine soziale Allerwelts= bottorin, welche mit einem Schlage die finanziellen Bunden des Ginzelnen heilt, freilich nicht anders, als die Bahnichmerzen des Elephanten geheilt - Sie kennen die Geschichte vom Elephanten nicht, ich will fie Ihnen erzählen.

"Weißt du nicht ein Mittel gegen meine Zahnichmerzen?" fragte er den habgierigen Wolf.

Ein unfehlbares!" antwortete biefer, "geh' zur Zeit bes Mondicheins in den Walb und vergrabe da einen von den großen Essenbeinzähnen, welchen du von deinem Bater erbtest. Am solgenden Tage ist alles gut."

Am folgenden Tage aber waren die Zahnichmerzen noch heftiger. "Und der vergrabene Zahn meines Baters ist auch verschwunden," klagte der Elephant.

"Wirklich?" rief der Wolf, "nun dann hat es also schon angefangen Bu wirfen. Jetzt rathe ich dir, geh' gu meinem Better, dem Zahnarzt Bär."

"Bitte, wollen Sie Plat nehmen," sagte der Bar, "erklären Sie mir Richts, ich sehe schon, wo das Uebel stedt, der Zahn muß heraus." Und ehe noch ber Elephant ein Wort sprechen konnte, flog der linke Backengahn herous.

"Aber das ist ja der gesunde," schrie der Elephant. "Allerdings, wissen Sie denn nicht, daß ich Spezialarzt bin für gefunde Bahne, welche ich ausziehe, bevor bie gräßlichen Schmerzen ba hineinfommen?"

Der Elephant ging, mußte aber ben ausgezogenen Bahn als Bezah= lung dem Bären zurücklaffen. Nun hätte der alte Dickhäuter ichon klug geworden sein fonnen; da er aber zu denen gehorte, die nicht alle werden, so ging er zur dritten Klaffenlotte -- - wollte sagen, zum Fuchs, der als Bahnarat ebenfalls einen Ruf hatte, und erzählte ihm feine Leidensgeschichte.

"Bie!" ichrie der Fuchs, "bei dem Bären waren Sie, dem Lumpen, bem Betrüger, Sie hatten gleich zu mir fommen muffen. Geben Sie mir ben Bahn her, nach acht Tagen fonnen Sie ihn gesund wieder zurücktriegen."

Er ging auf den Elephanten mit einer großen Zange los und brach ihm ein großes Stück des franken Bahnes ab. Entfett lief der Elephant davon. Er hatte eine Menge ichonen Elfenbeins verloren, und die - fogialen Schmerzen waren heftiger als je.

Turnen und Geistlichkeit.

In Unterftraß wurde dem Turnverein neulich die Spannwaid-Kapelle ju feinen lebungen eingeräumt. Dies Ereigniß bedeutet den Anfang einer wichtigen Periode in der Geschichte ber Schweizer Turnkunft. Denn da die Orthodoxie im allgemeinen sich ablehnend und sogar feindlich gegen das Turnen verhalten hat, feben wir hier ben erften Schritt gu einem meitgehenden Entgegenkommen. Bielleicht wird biefer geiftliche Wiberftand nun überhaupt aufgegeben, wenn die Turnübungen wie folgt eingeführt werden:

Am Red hängend Ratechismussprüche auflagen. Freinbungen mit firchlichen Chorgejängen. Beim Schwingen am Barren eine Bredigt halten. Dauerlauf mit Orgelbegleitung. 2c. 2c.

Basler Mev-Bürger.

A.: "Sojen mir doch 'mal, was is denn det for ein Fremder dort, ber so eine unverständliche Sprache spricht; er sagt immer: "g'fi", "g'fi". B.: "Gute Ce, des is a ichlechtes Daitich; des foll heiße "awea."

Aus der Rekrufenschule.

Öberlieutenant (barich): "Was wird da g'kochet hüt?" Soldat (erichroden): "Suri, Herr Lieutenant und Oberherdöpfel."

Offizier: Bas gibt es für Offiziersgrade? Rehrut: Lieutenant, Obersteutenant, Oberstlieutenant und Oberst Bieland.

Offizier (Postenchef) zur Wache: Was meint Ihr, wer forgt jest hier für die Ruhe in der Raserne?

Rehruf: Der lieb Gott. Offizier: Ja, der hätte viel zu thun, wenn er bei der Kaserne Schildwache ftehen müßte.

Tientenant: Wie fagt man bem ba? (auf ben Bifireinschnitt zeigenb)

Rekruf: 's Löchli.

Tientenant: Rein, dem fagt man Bifireinschnitt.

Rekrut: Bin üs 3'Grindelwald fagen mir drum dam 's Löchli.

Geistesgegenwart.

Die Schlacht war gewonnen. Ein Abjutant trat in das Zelt bes Divisionärs.

"Befehlen der Herr Divifionar, daß die Berfolgung aufgenommen

– es ist so buntel, daß man nichts mehr sehen kann." "Rehmen Sie hier biese Lampe," erwiberte bieser, "und leuchten Sie, damit die Soldaten etwas sehen können!"

"Das ift nun einmal meine Ansicht, und — —"

"O mein Herr, wenn ich Ihnen meine Meinung über Ihre Ansichten aussprechen wollte -

"Sprechen Sie immerhin, Ihre Ansichten find mir ebenfalls gu

Gell, chunnst gly hei!

I bin als Bueb en Wildfang gin. Und wenn i us der Schuel cho bu, So ha=n=i weidli z'Abig gno Und bin veruse=n und devo, Denn hat mis Muetter dert vom Rai Mir nahe griieft: "Gell, dunnft gly bei!"

"Gell, chunnst gly bei!" So seit jett au Zu mir mengsmal my tusigs Frau, Bigleitet's my zum Abschied na, Wenn ich zum Abigschoppe gah; I lose benn und säg nid Rei. Schön ift das Wort: "Gell, chunnst gly bei."

"Gell, chunnft gly bei!" — I ha's im Sinn; Doch wenn i bi de Fründe bin, So wird's halt, wie bas öppe gaht, Bivor me's benft, scho zimmli spat; Doch eh's au über elfi fei. Schön ift das Wort: "Gell, chunnft gly bei!"

Unheimlicher Beluch.

Mutter: D wie si mir boch verachtete Lüt. Es chunnt gar Niemer

Röfeli: Dir irrit, Muetter, der Weibel ist ja alli Tag da.

Belehrung.

Christeli: Warum seit ma de Landiager hie und da Schandarm? Betti: Beils eben e Schand ift, wenn eim fo ein Safradies beim Urm nimmt

Briefkasten der Redaktion.

S. F. i. L. Sie wissen, daß wir mit Bergnilgen dabei sind, wenn es gilt, den Patriotismus sir diese beiden Unterrehmen anzuheizen; ein Mehr aber können wir nicht ihun; Hörner, mit welchen man stößt, sind, so viel wir wissen, nie zum Alasen eingerichtet. — B. W. B. Schönen Dant sir das Eingesande. Gruß. — H. i. Berl. Das genannte Blatt erscheint nur einmal per Jahr und zwar am Zürcher Fristung sie den ben Gechselänten. Iber es ist tein Gedeichen. Man soll den Pelz waschen, ohne um dah, zu machen; man soll den und den und den recht tischtig durchhecheln und doch nicht persönlich sein.